

# ■ BRAUCHT ÖSTERREICH EINE SCHWERPUNKTINITIATIVE „DIGITALE INFORMATION“? STATUS QUO UND PERSPEKTIVEN FÜR DIE HOCHSCHULBIBLIOTHEKEN<sup>1</sup>

von Bruno Bauer

## **Inhalt**

1. Gesetzliche Rahmenbedingungen für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich
2. Kooperationen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich
3. Desiderat: Nationaler Plan für die Entwicklung der Informationsinfrastruktur
4. Resümee

**Zusammenfassung:** Der tertiäre Bildungsbereich in Österreich wird geprägt von 21 öffentlichen Universitäten, dem Institut of Science and Technology Austria in Klosterneuburg, der Universität für Weiterbildung Krems, 13 Privatuniversitäten und 19 Fachhochschulen. Deren Bibliotheken betreiben gemeinsam mit der Österreichischen Nationalbibliothek die Literatur- und Informationsversorgung für Lehre, Forschung und Wissenschaft für die Universitäten und Hochschulen.

Die Bibliotheken kooperieren auf nationaler Ebene im Österreichischen Bibliothekenverbund und in der Kooperation E-Medien Österreich. Auf internationaler Ebene bestehen Kooperationen mit der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB), mit dem Datenbankinformationssystem (DBIS), mit dem Dokumentenlieferdienst subito, mit dem Digitalisierungsnetzwerk E-books On Demand (EOD), mit der Österreichischen Bibliotheksstatistik (ÖBS) und dem Bibliotheksindex (BIX).

Eine optimale Literatur- und Informationsversorgung auf nationaler Ebene zu gewährleisten ist die große Herausforderung der österreichischen Bibliotheken für die Zukunft. Es fehlt derzeit allerdings ein Masterplan für die Hochschulbibliotheken. So stellt auch eine der deutschen Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ vergleichbare Initiative mit den Themenfeldern nationale Lizenzierung, nationale Hosting-Strategie, Forschungsprimärdaten, Open Access, rechtliche Rahmenbedingungen und virtuelle Forschungsumgebung ein Desiderat in Österreich dar.

**Schlagwörter:** Österreich, Hochschulbibliotheken, Kooperationen, Schwerpunktinitiative „Digitale Information“

## **IS THERE A NEED FOR A PRIORITY INITIATIVE „DIGITAL INFORMATION“? STATUS QUO AND PROSPECTS FOR AUSTRIAN UNIVERSITY LIBRARIES**

**Abstract:** *In Austria, tertiary education is offered through 21 national universities, 19 universities of applied sciences, the Institute of Science and Technology Austria (IST Austria), the Danube University Krems and 13 private universities. Their libraries and the Austrian National Library supply them with literature and information systems for science, education and research.*

*On the national level, these libraries act jointly in the cooperations Austrian Library Network and the Austrian Academic Consortia. On an international level, these libraries cooperate with the Electronic Journals Library (EZB), the Database Information System (DBIS), subito, eBooks on Demand (EOD), the Austrian Library Statistics (ÖBS) and the Library Index BIX.*

*The best possible supply of literature and information systems will be a big challenge for libraries in tertiary education institutions for the future. Currently, an appropriate master plan is lacking for the Austrian libraries. An initiative similar to Germany's priority initiative „Digital Information“ is needed to cover and to push ahead the subjects of national licences, Open Access, national hosting strategy, research data, virtual research environments and legal frameworks in Austria.*

**Keywords:** *Austria, university library, cooperation, priority initiative „Digital Information“*

## **1. Gesetzliche Rahmenbedingungen für die wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich**

Das wissenschaftliche Bibliothekswesen auf nationaler Ebene fällt in Österreich in den Zuständigkeitsbereich des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) sowie des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK). Es gibt kein eigenes Bibliotheksgesetz; Struktur, Ausstattung und Aufgabenstellung der einzelnen Bibliotheken werden von den jeweiligen Trägerorganisationen autonom festgelegt. Die Organisation der Trägerorganisationen ist in Bundesgesetzen geregelt, in denen sich nur vereinzelt Hinweise auf eine zu etablierende Bibliotheks- und Informationsinfrastruktur finden.

Dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zugeordnet sind 21 öffentliche Universitäten, das Institut of Science and Technology Austria in Klosterneuburg, die Donau-Universität Krems (Universität für Weiterbildung), 13 Privatuniversitäten und 19 Fachhochschulen (<http://www.bmwf.gv.at/startseite/hochschulen/>) – und damit auch deren Bibliotheken. An den öffentlichen Universitäten Österreichs studieren rund 284.000, an den Fachhochschulen ca. 37.500 und an den Privatuniversitäten ca. 6.000 Menschen (Stand: Wintersemester 2009/10).

|  |   |
|--|---|
| Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF)    |   |
| Öffentliche Universitäten (21)                             | Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (2002/2009)<br><a href="http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_120_1/2002_120_1.pdf">http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_120_1/2002_120_1.pdf</a>                              |
| Institute of Science and Technology Austria – IST          | Bundesgesetz über das Institut of Science and Technology – Austria (2006)<br><a href="http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2006_I_69/BGBLA_2006_I_69.pdf">http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2006_I_69/BGBLA_2006_I_69.pdf</a>                |
| Universität für Weiterbildung Krems                        | Bundesgesetz über die Universität für Weiterbildung Krems (2004)<br><a href="http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2004_I_22/BGBLA_2004_I_22.pdf">http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2004_I_22/BGBLA_2004_I_22.pdf</a>                         |
| Privatuniversitäten (13)                                   | Bundesgesetz über die Akkreditierung von Bildungseinrichtungen als Privatuniversitäten (1999/2008)<br><a href="http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1999_168_1/1999_168_1.pdf">http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1999_168_1/1999_168_1.pdf</a>             |
| Fachhochschulen (21)                                       | Bundesgesetz über Fachhochschulstudiengänge (1993/2007)<br><a href="http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1993_340_0/1993_340_0.pdf">http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1993_340_0/1993_340_0.pdf</a>  |
| Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) |   |
| Pädagogische Hochschulen (14)                              | Bundesgesetz über die Organisation der Pädagogischen Hochschulen und ihre Studien (2005)<br><a href="http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2006_I_30/BGBLA_2006_I_30.pdf">http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2006_I_30/BGBLA_2006_I_30.pdf</a> |
| Österreichische Nationalbibliothek                         | Bundesmuseen-Gesetz (2002/2007)<br><a href="http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_14_1/2002_14_1.pdf">http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_14_1/2002_14_1.pdf</a>  |

## 1.1 Öffentliche Universitäten

Seit der Implementierung des Universitätsgesetzes 2002 gibt es in Österreich 21 öffentliche Universitäten (*Karl-Franzens-Universität Graz, Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz, Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Medizinische Universität Innsbruck, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Montanuniversität Leoben, Johannes-Kepler-Universität Linz, Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung Linz, Paris-Lodron-Universität Salzburg, Universität Mozarteum Salzburg, Universität Wien, Medizinische Universität Wien, Technische Universität Wien, Universität für Bodenkultur, Veterinärmedizinische Universität Wien, Wirtschaftsuniversität Wien, Akademie der Bildenden Künste, Universität für Angewandte Kunst Wien, Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien*).

Mit dem neuen Universitätsgesetz wurden die öffentlichen Universitäten Österreichs, einem internationalen Trend folgend in die Vollrechtsfähigkeit entlassen; dem Staat kommt weiterhin eine entscheidende Rolle bei der Finanzierung der Universitäten zu. Wesentliche Elemente im Zusammenspiel zwischen den öffentlichen Universitäten und dem Bund sind die jährlich abzuschließenden Leistungsvereinbarungen sowie die von den Universitäten jährlich vorzulegenden Wissensbilanzen.

Für die Literaturversorgung der öffentlichen Universitäten sind die jeweiligen Universitätsbibliotheken zuständig. An der 2004 neu errichteten Medizinischen Universität Innsbruck wurde keine eigenständige Universitätsbibliothek eingerichtet, sondern die an der Universität Innsbruck etablierte Universitäts- und Landesbibliothek Tirol ist für die Literatur- und Informationsversorgung beider Innsbrucker Universitäten zuständig.

Im Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (*ubifo*, <http://ubifo.at/>) kooperieren jene Universitätsbibliotheken, deren Universitäten auch in der Österreichischen Universitätenkonferenz vertreten sind, auf Leitungsebene.<sup>2</sup> Traditionell gibt es enge Kooperationen in vielen Projekten<sup>3 4 5 6</sup>; sie setzen laufend wichtige Impulse im österreichischen Bibliothekswesen und sind Träger wichtiger Initiativen für das wissenschaftliche Bibliothekswesen. Auf Initiative des Forums wurde die Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) errichtet, die Österreichische Bibliothekstatistik (ÖBS) etabliert, die Teilnahme am Bibliotheksindex (BIX) und die Implementierung der Suchmaschinentechologie Primo im Österreichischen Bibliothekenverbund betrieben. Das Forum ist auch laufend Auftraggeber wichtiger Studien (Langzeitarchivierung, Pay-per-View, Verteilte Archivierung, Open Access).

## **1.2 Institut of Science and Technology Austria**

Auf Basis des Bundesgesetzes über das Institut of Science and Technology – Austria (2006) begann der Aufbau des Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) in Klosterneuburg, das im Juni 2009 offiziell eröffnet worden ist. Bis 2026 sollen am IST Austria bis zu 1.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bzw. Doktorandinnen und Doktoranden tätig sein.

Erhalter des IST Austria sind Bund und Land Niederösterreich, die auch gemeinsam für die Finanzierung zuständig sind. Nach dem Vorbild internationaler Einrichtungen, wie dem Weizmann-Institut oder der Rockefeller University, soll am IST Austria Spitzenforschung betrieben werden. IST Austria bietet keine Grundstudien an, sondern ausschließlich PhD-Programme.

Die ebenfalls neu errichtete Bibliothek des IST Austria (<https://ist.ac.at/?id=337>) ist im Wesentlichen als Digitale Bibliothek konzipiert, deren Angebotsschwerpunkt auf wissenschaftlichen Datenbanken und elektronischen Zeitschriften liegt.

## **1.3 Donau-Universität Krems**

Einen Sonderstatus hat die Universität für Weiterbildung Krems, deren gesetzliche Rahmenbedingungen im Bundesgesetz über die Universität für Weiterbildung Krems (2004) geregelt sind. Diese Universität, die auf universitäre Weiterbildung spezialisiert ist, ist eine öffentliche Universität mit privatwirtschaftlicher Organisation. Erhalter der Donau-Universität sind Bund und Land Niederösterreich.

Die Bibliothek der Universität für Weiterbildung Krems (<http://www.donau-uni.ac.at/de/service/bibliothek/>), deren Bestände seit Dezember 2011 im österreichischen Verbundkatalog nachgewiesen werden, versorgt neben den Studierenden der Donau-Universität auch die Studierenden der IMC Fachhochschule Krems.

## **1.4 Privatuniversitäten**

Die Kriterien für private Anbieter im postsekundären Bildungssektor werden im Bundesgesetz über die Akkreditierung von Bildungseinrichtungen als Privatuniversitäten (1999) festgelegt. Während die Finanzierung der öffentlichen Universitäten im Wesentlichen Aufgabe des Bundesstaates ist, dürfen Privatuniversitäten nicht aus Bundesmitteln finanziert werden; deren Finanzierung erfolgt aus Mitteln von Länder, Vereinen, Verbänden oder Privaten sowie aus individuellen Studienbeiträgen.

2012 sind in Österreich dreizehn Privatuniversitäten akkreditiert (*UMIT Private Universität für Gesundheitswissenschaften Hall in Tirol, Danube Private University Krems, Anton Bruckner Privatuniversität Linz, Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg, Privatuniversität Schloss Seeburg in Seekirchen am Wallersee, European Peace University Private Universität in Stadtschlaining, Privatuniversität für Kreativwirtschaft St. Pölten, Konservatorium Wien Privatuniversität, Modul University Vienna Privatuniversität, PEF Privatuniversität für Management Wien, Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Webster University Vienna Privatuniversität*).

Für die Akkreditierung als Privatuniversität ist eine entsprechende Ausstattung, unter anderem auch das Vorhandensein einer Bibliothek sowie einer informationstechnischen Infrastruktur Voraussetzung.

## **1.5 Fachhochschulen**

Seit Inkrafttreten des Fachhochschul-Studiengesetzes (1993) hat sich die Zahl der österreichischen Fachhochschulen auf mittlerweile 21 erhöht (*Fachhochschule des bfi Wien GmbH, Fachhochschule Technikum Wien, Fachhochschule Campus Wien, Fachhochschule Vorarlberg GmbH, Fachhochschule Kärnten, Fachhochschule Wiener Neustadt für Wirtschaft und Technik GmbH, Fachhochschule Sankt Pölten GmbH, IMC Fachhochschule Krems GmbH, Fachhochschule Salzburg GmbH, Fachhochschule Kufstein Tirol Bildungs GmbH, CAMPUS 02 Fachhochschule der Wirtschaft GmbH, Fachhochschule Joanneum GmbH, FH OÖ Studienbetriebs GmbH, Fachhochschulstudiengänge Burgenland GmbH, MCI Management Center Innsbruck – Internationale Hochschule GmbH, FHW-Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft GmbH, Lauder Business School, FHG– Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH, FFH Gesellschaft zur Erhaltung und Durchführung von Fachhochschul-Studiengängen mbH, Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport (Erhalter des Studienganges „Militärische Führung“), FH für Gesundheitsberufe OÖ*).

Während an den meisten Fachhochschulen eigene Fachhochschulbibliotheken eingerichtet worden sind, liegt die Literaturversorgung für die IMC Fachhochschule Krems GmbH bei der Universität für Weiterbildung Krems, für das MCI Management Center Innsbruck bei der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.

In der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB), der mit ca. 1200 Mitgliedern größten Interessensvertretung für Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Österreich, wurde zur Behandlung von Fachthemen und -fragen der Fachhochschulbibliotheken eine eigene Kommission eingerichtet.<sup>7</sup>

Dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur zugeordnet sind 15 pädagogische Hochschulen und die Österreichische Nationalbibliothek.

## **1.6 Pädagogische Hochschulen**

Mit Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Organisation der Pädagogischen Hochschulen und ihre Studien (2005) wurden die bisherigen Pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen (*Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik in Wien, Private Pädagogische Hochschule Burgenland in Eisenstadt, Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein in Innsbruck, Kirchliche Pädagogische Hochschule Graz, Pädagogische Hochschule Kärnten in Klagenfurt, Private Pädagogische Hochschule der Diözese Linz, Pädagogische Hochschule Oberösterreich in Linz, Pädagogische Hochschule Niederösterreich in Baden, Pädagogische Hochschule Salzburg, Pädagogische Hochschule Steiermark in Graz, Pädagogische Hochschule Tirol in Innsbruck, Pädagogische Hochschule Vorarlberg in Feldkirch, Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien, Pädagogische Hochschule Wien*).

Zur Bearbeitung von Fachthemen und -fragen der Pädagogischen Hochschulen wurde in der VÖB ebenfalls eine eigene Kommission eingerichtet.<sup>8</sup>

## **1.7 Österreichische Nationalbibliothek**

Primäre Rechtsgrundlage der Österreichischen Nationalbibliothek (<http://www.onb.ac.at/>) ist das Bundesmuseen-Gesetz (2002/07), mit dem sie - analog zu den Bundesmuseen - den Rechtsstatus einer wissenschaftlichen Anstalt öffentlichen Rechts des Bundes erlangte. Seither ist die Nationalbibliothek als vollrechtsfähige Institution aus der unmittelbaren Bundesverwaltung ausgegliedert und in wirtschaftlichen Angelegenheiten einem Kuratorium verantwortlich.

Neben der Druckschriftensammlung verfügt die Österreichische Nationalbibliothek über acht Sondersammlungen, in denen Handschriften, Inkunabeln, Musikautographen, Fotos, Landkarten, Globen u.v.m. aufbewahrt bzw. zugänglich gemacht werden.

## **2. Kooperationen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich**

Auch wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den tertiären Bildungssektor in Österreich seit den 1990er Jahren zu einer sehr heterogenen Bildungslandschaft geführt haben und mit der Regierungsbildung 2007

das bisherige Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur geteilt und damit auch die Zuständigkeit für die Ausbildungsstätten des tertiären Bildungsbereiches getrennt worden sind, konnten sich die wissenschaftlichen Bibliotheken bisher gut weiterentwickeln. Sie weisen ein großes Potential auf, was sich auch in der Nutzung der angebotenen Ressourcen und Services spiegelt. Insgesamt verfügten die 83 im „Statistischen Jahrbuch Österreichs“ erfassten wissenschaftlichen Bibliotheken und Spezialbibliotheken 2007 über einen Bestand von 36,1 Millionen Büchern und Sammelwerken sowie 99.600 Zeitschriftentiteln. Der Zuwachs an diesen Bibliotheken, an denen 2007 1.764 Bibliothekarinnen und Bibliothekare beschäftigt waren, belief sich auf 683.000 Bände. Im selben Jahr wurden 9,1 Millionen Bibliotheksbesuche und 4,5 Millionen Entlehnungen gezählt.<sup>9</sup>

## **2.1 Österreichischer Bibliothekenverbund**

Ein wesentlicher Garant für die erfolgreiche Entwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich und deren Akzeptanz bei deren Benutzerinnen und Benutzern ist die effiziente Bibliotheksarbeit, die ungeachtet der heterogenen Bildungslandschaft im Verbund stattfindet.

Der Österreichische Bibliothekenverbund (OBV) ist ein nationaler Verbund universitärer, wissenschaftlicher und administrativer Bibliotheken. Seine Mitgliederzahl stieg von 30 im Jahr 2000 auf 87 Bibliotheken von 66 Trägerinstitutionen im Jahr 2012; darunter befinden sich die Österreichische Nationalbibliothek, die Bibliotheken von 24 Universitäten, von 12 Fachhochschulen und drei pädagogische Hochschulen.<sup>10</sup>

Die Servicierung des Bibliothekenverbundes erfolgt durch die österreichische Bibliothekenverbund- und Service GmbH (OBVSG), der Nachfolgeinstitution der ehemaligen Planungsstelle für wissenschaftliches Bibliothekswesen an der Österreichischen Nationalbibliothek.<sup>11</sup> Die Basisfinanzierung für die Universitätsbibliotheken und die Österreichische Nationalbibliothek wird von den zuständigen Bundesministerien geleistet.

Die im Jahr 1999 erfolgte Implementierung des Bibliotheksverwaltungssystems Aleph 500 im Österreichischen Bibliothekenverbund war noch vom Konzept einer Bibliothek getragen, die ihren Schwerpunkt auf Sammlung und Bereitstellung gedruckter Medien legt.<sup>12</sup> Ein wesentliches Ziel bei der Einführung des neuen Bibliothekssystems war die Zusammenführung der vielen verschiedenen an den wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich eingesetzten Bibliotheks-Softwarelösungen (u.a. BIBOS, ÖZDB, GRIBS, ZSVS).<sup>13</sup>



Neben den von den Verbundteilnehmerbibliotheken betriebenen lokalen Katalogen unterhält die OBVSG den Verbundkatalog; dieser beinhaltet die Metadaten von ca. neun Millionen Titel mit 16 Millionen Exemplardaten sowie von 700.000 Zeitschriftenbestandsdaten. Daneben gibt es noch eigene Verbundteilkataloge für Zeitschriften und Serien, für Hochschulschriften sowie für Nachlässe, Autografen und Handschriften.

Seit 2009 ist Suchmaschinentechologie das neue, den Bibliothekenverbund dominierende Thema. Von der OBVSG wurde für die Suchmaschinentechologie Primo ein Modell entwickelt, dessen Besonderheiten ein Konsortialrahmenvertrag sowie der Betrieb einer zentralen Instanz an der OBVSG sind<sup>14 15</sup>; bisher nutzen zwölf Verbundbibliotheken (11 Universitätsbibliotheken, Österreichische Nationalbibliothek) dieses Modell.

Weil das aktuelle Bibliothekssystem den Anforderungen des digitalen Zeitalters nicht mehr entspricht, wurde im Herbst 2010 eine Arbeitsgruppe mit dem Auftrag eingesetzt, gemeinsame Anforderungen der Verbundpartner an ein zukünftiges System zu ermitteln und den Ablöseprozess vorzubereiten.<sup>16</sup>

## **2.2 Kooperation E-Medien Österreich**

Die 2005 gegründete Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ, <https://www.konsortien.at/>) ist ein weiteres erfolgreiches Beispiel für eine intensive freiwillige Zusammenarbeit wissenschaftlicher Bibliotheken mit dem Ziel, kostengünstig Datenbanken, elektronische Zeitschriften und elektronische Bücher gemeinschaftlich zu lizenzieren. Durch größere Auftragsvolumina bieten Bibliothekskonsortien eine bessere Verhandlungsposition gegenüber den Anbietern, minimieren den Verwaltungsaufwand durch Übertragung der Verhandlungsführung und Administration der Verträge an eine Geschäftsstelle und ermöglichen kostengünstigere Einkaufspreise durch Rabattierungen.<sup>17</sup> Die Gründung der Kooperation E-Medien Österreich erfolgte 2005 auf Initiative der Universitätsbibliotheken von 13 öffentlichen Universitäten; 2008 wurde die bis dahin an der Universitätsbibliothek Graz angesiedelte Geschäftsstelle an die OBVSG nach Wien transferiert. Das aktuelle Produktportfolio beinhaltet 30 Datenbankkonsortien und 16 Zeitschriftenkonsortien.

Finanziert wird die Geschäftsstelle durch die Mitgliedsbeiträge von mittlerweile 53 Kooperationspartnern; darunter befinden sich die Bibliotheken von 17 öffentlichen Universitäten, der Universität für Weiterbildung Krems, des IST Austria, von 7 Privatuniversitäten, von 16 Fachhochschu-

len, von 10 weiteren wissenschaftlichen Einrichtungen sowie die Österreichische Nationalbibliothek.

### **2.3 Internationale Kooperationen**

Die österreichischen wissenschaftlichen Bibliotheken beteiligen sich in wichtigen internationalen Kooperationsprojekten:

- An der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB, <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>)<sup>18</sup>, einer kooperativ betriebenen Plattform für den schnellen, strukturierten und einheitlichen Zugriff auf ca. 67.000 Zeitschriften beteiligen sich ca. 590 Bibliotheken, darunter 46 aus Österreich.<sup>19</sup>
- Das Datenbankinformationssystem (DBIS, <http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php?lett=I>), ein kooperatives Service für den Zugriff auf ca. 10.000 wissenschaftliche Datenbanken, nutzen 260 Bibliotheken, davon 20 aus Österreich.
- An Subito – Dokumente aus Bibliotheken (<http://www.subito-doc.de/>)<sup>20</sup>, dem größten europäischen Literaturlieferdienst, das von 42 Lieferbibliotheken getragen wird, beteiligen sich zwei österreichische Bibliotheken als Lieferbibliotheken.
- Bei E-books On Demand (EOD, <http://books2ebooks.eu/de>)<sup>21</sup>, einem europäischen Digitalisierungsnetzwerk, das dem Ziel dient, urheberrechtsfreie Werke aus der Zeit von 1500 bis 1900 als elektronische Bücher zugänglich zu machen, kooperieren 30 Bibliotheken aus zwölf Ländern, darunter sechs österreichische Bibliotheken.
- An der Österreichischen Bibliotheksstatistik (ÖBS, <http://www.hbz-nrw.de/angebote/oebis/>), die sich auf die Infrastruktur der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS) stützt, was dank einer Kooperation der OBVSG mit dem hbz ermöglicht wurde, beteiligen sich 25 Bibliotheken.
- Am Bibliotheksindex (BIX, <http://www.bix-bibliotheksindex.de/>)<sup>22</sup>, einem modernen Instrument der Leistungsmessung für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken, nehmen 257 Bibliotheken teil, davon 12 aus Österreich.<sup>23 24 25</sup>

### 3. Desiderat: Nationaler Plan für die Entwicklung der Informationsinfrastruktur

Auch wenn die 70 wissenschaftlichen Bibliotheken im Hochschulsektor (Forschung und Lehre) in Ad-hoc-Kooperationen eng zusammenarbeiten, so gibt es in Österreich keine zentrale Stelle, die die Weiterentwicklung der Bibliotheks- und Informationsinfrastruktur auf nationaler Ebene gesamthaft und strategisch betreibt und fördert.

Welche Bedeutung einer leistungsfähigen Informationsinfrastruktur für Wissenschaft und Forschung zukommt, wurde u.a. im „Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland“ dargestellt: *„Die wissenschaftliche Informationsinfrastruktur ist genuiner Bestandteil der nationalen und internationalen Forschungsinfrastruktur. Der epochale Wandel in der Informations- und Kommunikationstechnologie (z. B. Digitalisierung, Webtechnologie) führt zu grundlegenden Veränderungen des wissenschaftlichen Arbeitens. Die Anforderungen an die Informationsinfrastruktur sind erheblich gestiegen. Eine leistungsfähige, effiziente Informationsinfrastruktur ist zur Voraussetzung für den Erfolg der wissenschaftlichen Einrichtungen im nationalen und internationalen Wettbewerb, für Spitzenforschung und für Exzellenz geworden.“*<sup>26</sup>

Beispielhaft dafür, wie die Verbesserung der Informationsinfrastrukturen strategisch geplant und betrieben werden kann, ist die deutsche Schwerpunktinitiative „Digitale Information“<sup>27</sup> zu nennen, in der die bedeutendsten deutschen Wissenschaftsorganisationen kooperieren (Alexander von Humboldt-Stiftung, Deutscher Akademischer Austauschdienst, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Hochschulrektorenkonferenz, Leibniz-Gemeinschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Wissenschaftsrat).<sup>28</sup> Die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ verfolgt das wichtige Ziel: *„Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit der bestmöglichen Informationsinfrastruktur auszustatten, die sie für ihre Forschung brauchen, ist das Leitbild der Informationsversorgung.“* Dies soll durch Maßnahmen in sechs zukunftsweisenden Aktionsfeldern erreicht werden<sup>29</sup>:

- Nationale Lizenzierung
- Nationale Hosting-Strategie
- Forschungsprimärdaten
- Open Access
- Rechtliche Rahmenbedingungen
- Virtuelle Forschungsumgebung

### **3.1 Nationale Lizenzierung**

In Deutschland wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zwischen 2004 und 2010 beträchtliche Mittel für die Lizenzierung von elektronischen Ressourcen, insbesondere für Zeitschriftenbackfiles zur Verfügung gestellt<sup>30</sup>; entscheidendes Kriterium für die Nationallizenzen ist der kostenfreie und dauerhafte Zugang für alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie interessierten Bürgerinnen und Bürger des Landes.<sup>31</sup>

Das Aktionsfeld „Nationale Lizenzierung“ verfolgt das Ziel, die Zugänglichkeit und Verfügbarkeit publizierten Wissens zu sichern, die Nationallizenzen durch das Konzept der Allianzlizenzen weiterzuentwickeln, den Printbestand beim Abschluss neuer Lizenzen abzukoppeln, den Fokus von angebotsorientierten auf nachfrageorientierte Lizenzpakete zu legen und neben den Inhalten auch erweiterte Nutzungsrechte zu erwerben.

Vergleicht man beim Aktionsfeld „Nationale Lizenzierung“ die Situation in Deutschland mit der in Österreich, so wird als gravierender Unterschied evident, dass es in Österreich im Gegensatz zu Deutschland nie eine zentrale Finanzierung für den Abschluss von Nationallizenzen gegeben hat.

Ohne zentrale Mittel stellen Nationallizenzen in Österreich ein Desiderat dar<sup>32</sup>, Backfiles konnten und können nur in Eigeninitiative von einzelnen interessierten Bibliotheken erworben werden; Akzente in diese Richtung wurden in der Vergangenheit von den Universitätsbibliotheken der Universität Wien, der Wirtschaftsuniversität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Universität Graz und der Technischen Universität Graz gesetzt.

Auch eine Umsetzung des Fördermodells der Allianzlizenz, das als Fortsetzung der Nationallizenzen konzipiert worden ist und erweiterte Nutzungsrechte (Open Access) einfordert<sup>33</sup>, scheint unter den aktuellen Prämissen in Österreich mangels zentraler Mittel, die in Deutschland von der DFG weiterhin zur Verfügung gestellt werden, nicht möglich.

### **3.2 Nationale Hosting-Strategie**

Ziel des Aktionsfelds „Nationale Hosting-Strategie“ ist die dauerhafte Verfügbarmachung der von den Bibliotheken erworbenen digitalen Inhalte über eine entsprechende Infrastruktur.<sup>34</sup> Um das angestrebte E-Only-Prinzip nachhaltig als bessere und zeitgemäße Alternative zur Archivierung von Print-Beständen etablieren zu können, ist die Entwicklung und Umsetzung einer gemeinsamen nationalen Strategie für das Themenfeld Hosting unabdingbare Voraussetzung.

Beim Datenkauf der Backfiles des Century of Science durch ein österreichisches Bibliothekskonsortium gab es ein Pilotprojekt; die beteiligten Bibliotheken haben sich am Hosting dieser Daten auf einem Server des FAK beteiligt. Konkrete Schritte konnten in Österreich bisher nicht realisiert werden; eine zumindest koordinierende Rolle für Hosting-Aktivitäten von elektronischen Ressourcen österreichischer wissenschaftlicher Bibliotheken könnten der Österreichische Bibliothekenverbund bzw. die OBVSG sowie die Kooperation E-Medien Österreich übernehmen.<sup>35</sup>

### **3.3 Forschungsprimärdaten**

Im Aktionsfeld „Forschungsprimärdaten“ liegt der Fokus darauf, dass Daten, die mit enormen Aufwand – in Deutschland geht es hierbei um eine Größenordnung von mehreren Milliarden Euro pro Jahr – gewonnen werden, dauerhaft aufbewahrt und für künftige Forschungsprojekte bereitgehalten werden sollen. Angestrebt werden die Entwicklung einer gemeinsamen Primärdaten-Policy, die Entwicklung von Modellprojekten sowie der Aufbau von vernetzten Repositorien- und Archivstrukturen für Primärdaten.

In Österreich hat das Thema „Forschungsprimärdaten“ bisher noch wenig Beachtung gefunden. Neue Perspektiven zur Förderung der Informationsinfrastruktur durch den möglichst kooperativen Aufbau und Betrieb von Repositorien bzw. die Etablierung einer nationalen e-Infrastructure für Forschung in Österreich könnte sich durch die im Herbst 2012 von der OBVSG sowie vom Forum Forschung der österreichischen Universitätenkonferenz gestarteten Initiativen ergeben. In beiden Initiativen steht neben den Publikationen auch die Archivierung von Forschungsprimärdaten im Fokus.

### **3.4 Open Access**

Das Aktionsfeld „Open Access“ verfolgt das Ziel, den Zugang zum weltweiten Wissen in digitaler Form ohne finanzielle, technische oder rechtliche Barrieren zu ermöglichen. Forciert werden sowohl der „Grüne Weg zu Open Access“ durch den Ausbau institutioneller und disziplinärer Repositorien als auch der „Goldene Weg zu Open Access“ durch die Weiterentwicklung von entsprechenden Geschäfts- und Fördermodellen.<sup>36</sup>

Mit den „Empfehlungen der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) zu einer Open-Access-Politik der Universitäten“<sup>37</sup>, der Förder-Policy des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) sowie Projekten der Universität Wien gibt es in Österreich zwar einige bemerkens-

werte Einzelinitiativen, es fehlt aber eine nationale Open-Access-Strategie.<sup>38</sup> Mit der Streichung der entsprechenden Bestimmungen in der Novelle 2010 zum Universitätsgesetz (§§ 85 und 86) musste sogar ein Rückschritt auf diesem Gebiet hingenommen werden.<sup>39</sup>

Seither wird Open Access in Österreich von einzelnen Institutionen forciert<sup>40</sup>; es liegen auch Studien zu Detailfragen vor, etwa zu den Kosten für einen generellen Umstieg auf Open Access Publishing am Beispiel von drei österreichischen Universitäten<sup>41</sup> oder zur Nutzung von Open Access als Publikationsmodell durch österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler<sup>42</sup>.

Es fehlt aber ein strategisches Konzept, um die Open Access-Aktivitäten auf nationaler Ebene zu etablieren. Um erstmals einen Überblick über die Verankerung von Open Access an den österreichischen Universitäten gewinnen zu können, wurde im November 2011 vom Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo) eine Task Force eingerichtet, um zu erheben, ob und in welcher Form und Intensität unter den aktuellen Rahmenbedingungen der Goldene Weg zu Open Access bzw. der Grüne Weg zu Open Access an den österreichischen Universitäten beschritten werden kann.<sup>43</sup>

In jüngster Zeit haben FWF, Akademie der Wissenschaften, Universität Wien und IST Austria in Klosterneuburg bemerkenswerte Einzelinitiativen auf dem Goldenen Weg zu Open Access oder dem Grünen Weg zu Open Access gesetzt.

Das im November 2012 konstituierte Open Access Netzwerk Austria (OANA) könnte dazu beitragen, die bisher vermisste Koordination zwischen den Forschungsstätten (Universitäten, Akademie der Wissenschaften), Forschungsförderern (FWF) und der Forschungspolitik (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung) zu optimieren und damit Open Access in Österreich nachhaltig zu etablieren.<sup>44</sup>

### **3.5 Rechtliche Rahmenbedingungen**

Mit dem Aktionsfeld „Rechtliche Rahmenbedingungen“ sollen zwei Hemmnisse für den Ausbau der digitalen Forschungsumgebung beseitigt werden. Im Fokus stehen das aktuelle Urheberrecht sowie die unterschiedlich hohen Mehrwertsteuersätze für Print- bzw. Online-Publikationen.

Während für Print-Publikationen in Österreich ein reduzierter Mehrwertsteuersatz von 10 Prozent zur Anwendung kommt, beträgt der Mehrwertsteuersatz für Online-Medien 20 Prozent. In der Vergangenheit hat sich die ARGE Bibliotheksdirektor/-innen, die Vorgängerinstitution des

Forums Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo), erfolglos um eine Übernahme des reduzierten Mehrwertsteuersatzes auch für Online-Medien bemüht. Aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise und der damit einhergehenden Sparnotwendigkeiten scheint die Erreichung des Ziels eines reduzierten Mehrwertsteuersatzes für alle Medien wenig aussichtsreich.

Für die Zukunft der Bibliotheken im digitalen Zeitalter zunehmend an Bedeutung gewinnt das zweite Thema des Aktionsfeldes „Rechtliche Rahmenbedingungen“: das Urheberrecht. Dieses zeitgemäß auf die Anforderungen digitaler Bibliotheken abzustimmen wird von entscheidender Bedeutung sein, ob wissenschaftliche Bibliotheken ihren Auftrag der Literatur- und Informationsversorgung leisten können.<sup>45</sup>

### **3.6 „Virtuelle Forschungsumgebung“**

Im Aktionsfeld „Virtuelle Forschungsumgebung“ soll Verständnis für ein Thema geschaffen werden, das zunehmend als wichtiger Faktor für die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit für Wissenschaft und Forschung wahrgenommen wird. Der Ausbau dieses Aktionsfeldes ist nur in dem Ausmaß möglich, wie in den anderen Aktionsfeldern Fortschritte erzielt werden können.

Für Österreich ist festzuhalten, dass das Thema „Virtuelle Forschungsumgebung“ bisher nur wenig thematisiert worden ist.

## **4. Resümee**

Während die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ durch Bündelung der vorhandenen Ressourcen und gemeinsame Fokussierung auf einige Schlüsselthemen eine Verbesserung der Informationsinfrastruktur für den Wissenschaftsstandort Deutschland erfolgreich anstrebt, fehlt in Österreich eine vergleichbare Initiative. Hauptursache dafür sind die unterschiedlichen Rahmenbedingungen zwischen den beiden Ländern.

Die oben skizzierten Desiderate werden in Österreich bisher nur in Form von Ad-hoc-Kooperationen interessierter Bibliotheken bearbeitet, es fehlt allerdings ein nationaler Masterplan für das wissenschaftliche Bibliotheks- und Informationswesen, der eine Akzentuierung und Fokussierung auf jene Themen vorsieht, die prioritär behandelt werden sollen.

Nachteilig wirkt sich in diesem Zusammenhang aus, dass es in Österreich keine der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergleichbare Förderinstitution gibt; die vergleichbare österreichische Förderorganisati-

on FWF unterstützt im Unterschied zur DFG traditionell keine Informationsinfrastrukturprojekte. In der DFG hingegen wurde ein eigener Ausschuss für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme etabliert, der in vier Untergruppen die Themenfelder Überregionale Literaturversorgung, Erschließung und Digitalisierung, Elektronische Publikationen sowie Informationsmanagement bearbeitet.<sup>46</sup> In einem DFG-Positionspapier werden die Schwerpunkte der Förderung der wissenschaftlichen Literatur- und Informationssysteme bis 2015 beschrieben.<sup>47</sup>

Einzige zentrale Förderung von Informationsinfrastruktur ist die vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung bereitgestellte Basisfinanzierung für den Österreichischen Bibliothekenverbund, deren Nutznießer die Universitätsbibliotheken der öffentlichen Universitäten sind. Diese blieb jedoch seit dem Jahr 2000 unverändert; es gab seither weder eine Preisanpassung noch zusätzliche Mittel für neu zu leistende Aufgaben (Stichwort: Suchmaschinentechnologie).

Ungeachtet der schwierigen Rahmenbedingungen konnten die wissenschaftlichen Bibliotheken in Österreich in der Vergangenheit ihre Rolle als Wissensspeicher und -vermittler (noch) sehr gut wahrnehmen. Durch die immer raschere Abfolge an Innovationen, die im Internetzeitalter auch und besonders für den Informationsbereich charakteristisch sind, stoßen die Bibliotheken aufgrund zunehmend limitierter oder gar reduzierter Ressourcen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Durch die Informationsflut des Internet wird die Wahrnehmung der Rolle als Wissensspeicher und -vermittler auch und verstärkt für digitale Medien durch die Bibliotheken zunehmend bedeutender; diese Einschätzung wurde etwa auch in der jüngst vorgestellten „Vision 2025“<sup>48</sup> der Österreichischen Nationalbibliothek bestätigt.<sup>49</sup> Voraussetzung dafür ist allerdings die Sicherstellung der Finanzierung sowie die laufende Implementierung moderner und leistungsfähiger Technologien.

Während in Österreich sowohl eine entsprechende strategische Ausrichtung als auch eine konkrete Finanzierung der Informationsinfrastruktur bisher leider Desiderate darstellen, hat der Deutsche Wissenschaftsrat bereits 2001 „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“<sup>50</sup> veröffentlicht. Und in den letzten Jahren wurde in Deutschland durch entsprechende Initiativen und geförderte Projekte eindrucksvoll unter Beweis gestellt, dass die 2002 in einem strategischen Positionspapier zum Thema „Wissenschaftliche Information: Eine Schlüsselressource für den Standort Deutschland“ deklarierte Positionierung auch wirklich glaubwürdig angestrebt wird: *„Deutschlands Kapital auf dem Weltmarkt sind der Bildungsstand und das Wissen seiner Bürgerinnen und Bürger.*



*Rund eine halbe Million Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und 1,8 Mio. Studierende benötigen für Arbeit und Studium wissenschaftliche Informationen. Unternehmen brauchen ein leistungsfähiges Informationssystem, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Wissenschaftliche Information, verstanden als wissenschaftlich qualifizierte Fachinformation, gewinnt für jedermann in der Gestaltung seines privaten und professionellen Lebens eine immer größere Bedeutung.“<sup>51</sup> Es bleibt zu hoffen, dass die Informationsinfrastruktur bei den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Österreich bald ebenfalls den hohen Stellenwert gewinnt, den sie im Sinn der Zukunftssicherung von Wissenschaft und Forschung in unserem Land verdient!*

Mag. Bruno Bauer  
Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien  
A-1097 Wien, Währinger Gürtel 18-20  
Telefon: +43 1 40160 26100  
E-Mail: [bruno.bauer@meduniwien.ac.at](mailto:bruno.bauer@meduniwien.ac.at)  
Website: <http://ub.meduniwien.ac.at>

- 1 Der vorliegende Beitrag basiert auf dem abschließenden Plenarvortrag, den der Autor im Rahmen der ODOK 2010 in Leoben gehalten hat: Bruno Bauer: Braucht Österreich eine Schwerpunktinitiative »Digitale Information«? Montanuniversität Leoben, 24.09.2010. Abstract online: <http://www.odok.at/2010/de/programm punkt000002.htm>
- 2 Bruno Bauer, Robert Schiller: Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo): Struktur, Aufgaben und Projekte der Kooperation bundesstaatlicher Universitäten in Österreich. In: Klaus Niedermair (Hrsg.): Die neue Bibliothek: Anspruch und Wirklichkeit. 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck 2011. Innsbruck, 18.–21.10.2011. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 11). Graz – Feldkirch: Neugebauer, 2012, S. 197–205.
- 3 Bruno Bauer: Universitätsbibliotheken in Österreich 2004–2006. In: Bibliotheksdienst 41 (2007), H. 3, S. 269–286.
- 4 Bruno Bauer: Nationale und internationale Kooperationen an österreichischen Universitätsbibliotheken 2007. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 61 (2008), H. 2, S. 21–31.
- 5 Bruno Bauer: Nationale und internationale Kooperationen an österreichischen Universitätsbibliotheken 2008. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 62 (2009), H. 2, S. 51–66.

- 6 Bruno Bauer: Nationale und internationale Kooperationen an österreichischen Universitätsbibliotheken 2009. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 63 (2010), H. 3/4, S. 71–84.
- 7 Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare: VÖB Kommission Fachhochschulbibliotheken: <http://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/fachhochschulbibliotheken/>.
- 8 Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare: VÖB Kommission Bibliotheken an Pädagogischen Hochschulen: <http://www.univie.ac.at/voeb/kommissionen/bibliotheken-an-paedagogischen-hochschulen/>.
- 9 Statistik Austria (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch Österreichs. Wien 2011, S. 177.
- 10 Wolfgang Hamedinger: 10 Jahre Verbundorganisation neu. Verbundfamilie, Verbundarbeit, Kooperation. In: Klaus Niedermair (Hrsg.): Die neue Bibliothek: Anspruch und Wirklichkeit. 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck 2011. Innsbruck, 18.–21.10.2011. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 11). Graz – Feldkirch: Neugebauer, 2012, S. 173–178.
- 11 Edith Stumpf-Fischer, Bruno Bauer, Michael Katzmayer: Die Entwicklung des österreichischen Bibliothekswesens in den 1980er und 1990er Jahren. Neun Fragen von Bruno Bauer und Michael Katzmayer an Edith Stumpf-Fischer, Leiterin der Abteilung für wissenschaftliches Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung 1981–1995. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 65 (2012), H. 3/4, S. 453–464.
- 12 Wolfgang Hamedinger: Der große Wechsel – von Bibos zu Aleph 500. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 52 (1999), H. 1, S. 38–42.
- 13 Heinz Hauffe: Bibliotheksautomation in Österreich – State of the Art. In: Bibliotheksmanagement – Kulturmanagement – Vorträge und Berichte. 24. Österreichischer Bibliothekartag, Congress Innsbruck, 3.–7.9.1996 (Biblos-Schriften, 168). Wien 1998, S. 113–126.
- 14 Markus Knitel: Die konsortiale Primo-Instanz der OBVSG im Überblick. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 64 (2011), Nr. 2, S. 192–195.
- 15 Wolfgang Hamedinger: Aktuelle und künftige Verbundentwicklungen. Einheit in Vielfalt. In: Klaus Niedermair (Hrsg.): Die neue Bibliothek: Anspruch und Wirklichkeit. 31. Österreichischer Bibliothekartag, Inns-

- bruck 2011. Innsbruck, 18.–21.10.2011. (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 11). Graz – Feldkirch: Neugebauer, 2012, S. 179–196.
- 16 Bruno Bauer, Christine Hinterhofer, Rudolf Lindpointner, Inge Neuböck, Josef Steiner: Zukunftsperspektiven für den Österreichischen Bibliothekenverbund: Anforderungen an ein zukünftiges Bibliothekssystem aus der Perspektive der Österreichischen Nationalbibliothek, der Universitätsbibliotheken, der Landesbibliotheken, der Bibliotheken der Pädagogischen Hochschulen und der Verwaltungs- und Amtsbibliotheken. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 64 (2011), Nr. 1, S. 128–142.
  - 17 Kerstin Stieg, Karlo Pavlovic: Kooperative Lizenzierung von Online-Ressourcen in Österreich. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 63 (2010), H. 3/4, S. 90–94.
  - 18 EZB – Elektronische Zeitschriftenbibliothek. 10 Fragen von Bruno Bauer an Evelinde Hutzler. In: Medizin – Bibliothek – Information 2 (2003), H. 3, S. 26–30.
  - 19 Bruno Bauer, Bernhard Kurz: Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) – Zielsetzungen, Funktionen, Entwicklungen. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 53 (2000), H. 2, S. 102–105.
  - 20 Subito – Lieferdienst der Bibliotheken. 10 Fragen von Bruno Bauer an Traute Braun-Gorgon, Leiterin der subito-Geschäftsstelle in Berlin. In: Medizin – Bibliothek – Information 2 (2002), H. 2, S. 53–56.
  - 21 Günter Mühlberger, Silvia Gstrein: eBooks on Demand (EOD): a European digitization service. In: IFLA Journal 35 (2009), No. 1, p. 35–43.
  - 22 BIX – Bibliotheksindex. 10 Fragen von Bruno Bauer an Petra Klug, Projektverantwortliche für den BIX in der Bertelsmann-Stiftung. In: Medizin – Bibliothek – Information 4 (2004), H. 3, S. 32–35.
  - 23 Elisabeth Erasmus, Bruno Bauer: BIX – Beteiligung von sechs österreichischen Universitätsbibliotheken am Bibliotheksindex 2006. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 59 (2006), H. 3, S. 9–20.
  - 24 Elisabeth Erasmus: BIX 2008: Ergebnisse der elf österreichischen Universitätsbibliotheken. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 61 (2008), H. 4, S. 78–81.
  - 25 Bruno Bauer: Bibliotheksindex – BIX an österreichischen Universitätsbibliotheken. In: Ute Bergner, Erhard Göbel (Hrsg.): The Ne(x)t Generation – Das Angebot der Bibliotheken. 30. Österreichischer Bibliothekar-

- tag, Graz 2009 (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 7), Graz / Feldkirch 2010, S. 63–72.
- 26 Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur: Gesamtkonzept für die Informationsinfrastruktur in Deutschland. Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder. April 2011, S. 13. – Online: [http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user\\_upload/KII\\_Gesamtkonzept.pdf](http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/KII_Gesamtkonzept.pdf)
- 27 Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen: <http://www.allianz-initiative.de/de/>
- 28 Robert Schiller: Der Österreichische Bibliothekenverbund und sein Umfeld – Strategisches und Strategisches zu Strategischem. Vortrag, gehalten am Verbundtag des Österreichischen Bibliothekenverbundes am 9. Mai 2012. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 65 (2012), H.3/4, S. 372–387.
- 29 Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz-Partnerorganisationen. Berlin, 11.06.2008. Online: [http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user\\_upload/keyvisuals/atmos/pm\\_allianz\\_digitale\\_information\\_details\\_080612.pdf](http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/keyvisuals/atmos/pm_allianz_digitale_information_details_080612.pdf)
- 30 Reinhard Rutz: Nationallizenzen aus der Sicht und im Förderspektrum der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG): Grundlagen und Einbindung in die Förderstrukturen. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 7 (2007), H. 2, Doc32. Online: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2007-7/mbi000084.pdf>
- 31 Nationallizenzen: Konzept, Umsetzung und Perspektiven eines Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Lizenzierung von digitalen Textsammlungen für den Wissenschaftsstandort Deutschland. 10 Fragen von Bruno Bauer an Berndt Dugall, Direktor der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und Vertreter einer der neun den Ankauf der Nationallizenzen organisierenden Informationseinrichtungen. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 7 (2007), H. 2, Doc31. Online: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2007-7/mbi000083.pdf>
- 32 Bruno Bauer: Nationallizenzen – ein Desiderat in Österreich. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 7 (2007), H. 2, Doc33. Online unter: <http://www.egms.de/static/en/journals/mbi/2007-7/mbi000085.shtml>
- 33 Über nationale Lizenzen: Zugang zu digitalen Publikationen im DFG-System der übergreifenden Literaturversorgung und im Kontext der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der Wissenschaftsorganisationen. Online: <http://www.nationallizenzen.de/ueber-nationallizenzen>

- 34 Charles Beagrie: Dauerhaften Zugriff sicherstellen: Auf dem Weg zu einer nationalen Strategie zu Perpetual Access und Hosting elektronischer Ressourcen in Deutschland. Deutsche Übersetzung des editierten Abschlussberichts öffentliche Version – Februar 2010. Studie gefördert von der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft im Auftrag der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen 2009 (2010). – Online: [http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/hosting\\_studie\\_d.pdf](http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/hosting_studie_d.pdf)
- 35 Karlheinz Töchterle, Bruno Bauer, Peter Klien: „Wenn man die Geschichte aller Wissenschaften und des Wissens überhaupt betrachtet, war die Bibliothek immer ein zentraler Ort“ – Interview mit Bundesminister o. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 65 (2012), H.3/4, S. 341–351.
- 36 Arbeitsgruppe Open Access der Schwerpunktinitiative Digitale Information der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen: Open-Access-Strategien für wissenschaftliche Einrichtungen: Bausteine und Beispiele. Potsdam, 2012. Online: [http://allianz-initiative.de/fileadmin/user\\_upload/open-access-strategien.pdf](http://allianz-initiative.de/fileadmin/user_upload/open-access-strategien.pdf)
- 37 Empfehlungen der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) zu einer Open Access-Politik der Universitäten. Beschluss vom 12. Jänner 2010. Online: [http://www.uniko.ac.at/upload/Uniko-Empfehlungen\\_Open\\_Access\\_01\\_2010.pdf](http://www.uniko.ac.at/upload/Uniko-Empfehlungen_Open_Access_01_2010.pdf)
- 38 Bruno Bauer, Kerstin Stieg: Open Access Publishing in Österreich 2010. In: Bibliotheksdienst 44 (2010), H. 7, S. 700–710.
- 39 Josef Pauser: „Error!“ – „Zentrale Datenbank für wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten“ wurde Ende 2010 beerdigt. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 64 (2011), H. 1, S. 120–124.
- 40 Bruno Bauer: Open Access Publishing Bibliografie Österreich. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 65 (2012), H. 2, S. 242–251.
- 41 Bruno Bauer: Kommerzielle Open Access Publishing-Geschäftsmodelle auf dem Prüfstand: ökonomische Zwischenbilanz der „Gold Road to Open Access“ an drei österreichischen Universitäten. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 6 (2006), H. 3, Doc32. Online: <http://eprints.rclis.org/handle/10760/9015>.
- 42 Bruno Bauer: Österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Goldene Weg zu Open Access. Ergebnisse aus der „Study of Open Access Publishing“ (SOAP). In: Mitteilungen der Vereinigung

- Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 64 (2011), H. 3/4, S. 413–428.
- 43 Bruno Bauer, Christian Gumpenberger, Ingrid Haas, Michael Katzmayer, Eva Ramminger, Doris Reinitzer: Open Access an österreichischen Universitäten 2012: Umfrage im Auftrag des Forums Universitätsbibliotheken Österreichs, 2012. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 65 (2012), H. 2, S. 213–217. Online: <http://eprints.rclis.org/handle/10760/17643>
- 44 Bruno Bauer: Open Access Publishing in Österreich 2012. In: GMS Medizin – Bibliothek – Information 12 (2012), H. 3, Doc05. Online: <http://www.egms.de/static/pdf/journals/mbi/2012-12/mbi000255.pdf>
- 45 Gerhard Zechner, Harald Weigel: Bibliothekspolitik aus der Sicht der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 65 (2012), H. 3/4, S. 352–361.
- 46 Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): Unterausschüsse des Ausschusses für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme. Online: [http://www.dfg.de/dfg\\_profil/gremien/hauptausschuss/wissenschaftliche\\_bibliotheken/unterausschuesse/index.html](http://www.dfg.de/dfg_profil/gremien/hauptausschuss/wissenschaftliche_bibliotheken/unterausschuesse/index.html)
- 47 Deutsche Forschungsgemeinschaft: DFG-Positionspapier: Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme. Bonn, 2006. Online: <http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier.pdf>
- 48 Österreichische Nationalbibliothek: Vision 2025 – Wissen für die Welt von morgen. Online: [http://www.onb.ac.at/files/OENB\\_Vision2025\\_20121016.pdf](http://www.onb.ac.at/files/OENB_Vision2025_20121016.pdf)
- 49 Österreichische Nationalbibliothek, Johanna Rachinger (Hrsg.): Vision 2015. Wissen für die Welt von Morgen. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare 65 (2012), H.3/4, S. 362–371.
- 50 Wissenschaftsrat (WR): Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Greifswald, 13. Juli 2001. Online: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4935-01.pdf>
- 51 Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Information vernetzen – Wissen aktivieren. Strategisches Positionspapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Zukunft der wissenschaftlichen Information in Deutschland. Bonn 2002, S. 1. Online: [http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user\\_upload/content/bibliotheken/strategie/dateien/BMBF\\_Information\\_vernetzen.pdf](http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/strategie/dateien/BMBF_Information_vernetzen.pdf)